

Silvia Ohse

Von: GerdFredMueller@aol.com
Gesendet: Mittwoch, 18. Januar 2012 09:52
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_181: die Trägheit: größtes Übel und Konsequenzen

Liebe Liste,

zuletzt (Kapitel 180) wurde von der Erweckung einer toten Frau durch Jesus berichtet und von IHM darüber aufgeklärt, dass ein wahrer Nachfolger Jesu kein Interesse hat sich für gute Taten loben zu lassen: er redet nicht über das, was er Gutes tut, es wäre Eitelkeit.

Jesus setzt seine Erklärungen fort und macht deutlich, dass die Trägheit das größte Übel der Menschen ist.

Dabei kann unterschieden werden zwischen

a) Trägheit im Verhalten gegenüber Mitmenschen, z.B. unterlassene Hilfeleistung aus Trägheit und dadurch Schädigung von Mitmenschen

und

b) Trägheit im Verhalten gegen sich selbst. Es ist Missachtung eigener geistiger Bestrebungen (siehe Epikureertum und Hedoniamua) und dadurch **Selbstschädigung**.

Trägheit gegenüber sich selbst ist ein allgemeines Defizit und äußert sich als ein Einwilligen der Seele in niedrige Befriedigungen (Genuss aller Art). Trägheit führt in persönliche Nachlässigkeiten und die eigene Leistungsfähigkeit geht verloren.

[GEJ.07_181,01] Ich aber sagte zu Nikodemus: „Ich habe dir gestern am Ölberge das rechte Licht über die Noahische Sündflut hier zu geben versprochen, und das soll denn auch werden. Mein Raphael wird euch das tun, und Ich werde unterdessen ein wenig ruhen.“

Die Sündflut zur Zeit des Noah entstand, weil die Menschen in ihren geistigen Bestrebungen sehr träge geworden waren. Sie haben es vorgezogen in grenzenlosem Egoismus nur dem Wohlbefinden ihrer Leiber zu leben. Das führte mitten hinein in die Verachtung der Mitmenschen und ist das genaue Gegenteil von Nächstenliebe, die eigene Interessen zugunsten von Mitmenschen in den Hintergrund stellt. Vor der Sündflut in Hanoah wurde nur noch zugunsten egoistischer Interessen gelebt.

[GEJ.07_181,02] Hierauf trat Raphael vor und erklärte die Flut also, wie Ich sie (nota bene!) euch in Meiner Haushaltung erklärt habe. Und alle wurden voll Staunens darüber.

Im Werk "Die Haushaltung Gottes" der Neuoffenbarung von Jesus durch Lorber wird die Situation vor und während der Sündflut in großen Details offenbart. Dem abtrünnigen Volk, das in Genusssucht und Tyrannei versunken ist, wurde ein Gericht angekündigt und Noah erhielt von Gott dem Herrn den Auftrag zum Bau einer Arche; eines rettenden Kastens; siehe HGt.03_25.

In ca. 100 Kapiteln des Werkes wird das Treiben in Hanoah bis zur Sündflut berichtet. Noah und seine drei Söhne mit ihren Frauen sind die einzigen Überlebenden dieser großen Flut (Naturkatastrophe) und sind der Nukleus, aus dem die Kinder Israels (die Nachfolger des Jakob) - beginnend in Salem (der Stadt Gottes als Melchisedek) - hervorgehen werden.

[GEJ.07_181,03] Als Raphael mit der Erklärung über die Noahische Flut nach einer Stunde Zeit zu Ende kam, worüber – wie schon erwähnt – alle Anwesenden sich sehr wunderten, sagte Ich: „Höret,

nun ist es nahe gegen die Mitte der Nacht gekommen und für uns die Zeit zum Aufbruch! Lasset uns daher von hier auf den Ölberg ziehen; denn nun ruhen die Augen unserer Feinde, und wir können uns ungesehen der Stadt nahen! Doch aber wollen wir nicht in einem Haufen gehen, sondern mehr zerstreut, und keiner rede etwas auf dem Wege; denn es hat der Tempel gegen die Nacht zu Kundschafter ausgesandt, teils um Meinetwillen, teils aber auch wegen der noch nicht zurückgekehrten zwei Pharisäer und zwei Leviten. Aber die Kundschafter haben nun eine große Furcht, daß ihnen in der Nacht etwas Übles begegnen könne. Darum werden sie niemanden anreden, so auch jemand in ihre Nähe käme, aber natürlich schweigend; würden aber zwei miteinander reden, so würden sie bald erkennen, ob jemand ein Jude aus Jerusalem oder ein Grieche, ein Galiläer oder ein Römer ist, und würden zu ihm treten und ihn fragen, woher er komme in der Mitternacht. Daher beachten wir auch diese kleine Vorsicht!“

Jesus wendet nur Mittel zu seiner leiblichen Sicherung an, die auch anderen Menschen auf Erden zur Verfügung stehen, Seine göttliche Willensmacht setzt Er zur Sicherung seines Leibes nicht ein. Dann - erst im Garten Gethsemane - gibt Er seine Vorsichtsmaßnahmen gegenüber den Knechten (Häschern) des Tempels bewusst auf und lässt sich kampflös gefangen nehmen.

[GEJ.07_181,04] Sagte hier der Oberägypter: „Herr und Meister! So auch wir mit Dir gehen dürfen, da gewähre uns gnädigst, daß wir voranziehen, und die bösen Kundschafter werden vor uns fliehen wie ein verfolgter Hase vor den ihm nachjagenden Hunden; denn wir werden sie aufwittern, auf sie mit Hast losgehen, und sie werden fliehen, weil sie uns unserer dunkelbraunen Gesichtsfarbe wegen, die sich nun beim Mondlicht vollends schwarz ausnimmt, für ihre Teufel halten werden! Oder sollten sie uns etwas anhaben wollen, so mache ich mit ihnen das, was die beiden vornehmen Römer Agrippa und Laius von uns erzählt haben, das ihnen begegnet ist in unserem Lande. Wir bannen sie sieben Tage lang auf den Fleck, auf dem sie stehen, oder so lange, als es uns gebietet Dein heiliger Wille.“

Der willensmächtige und naturvollendete Oberägypter will Jesus auf seinem Weg zurück auf den Ölberg beschützen. Aber Jesus wünscht diese Hilfestellung nicht, Er zieht es vor mit klugen Mitteln eines natürlichen Menschen Seinen Weg durch die Gefahrenzone zu gehen und ER wird dabei auch alle anderen, die mit Jesus gehen wohlbehalten an das Ziel bringen. In diesem Verhalten von Jesus liegt tiefe Symbolik.

[GEJ.07_181,05] Sagte Ich: „Meine lieben Freunde, was ihr nun für Mich tun möchtet, das könnte Ich auch Selbst tun, so das gut und gerade nötig wäre, wie Ich solches auch schon getan habe und noch gar vieles andere, wo es gerade gut und nötig war; aber hier wäre es weder gut noch nötig, und so lassen wir das, und wir ziehen gerade also von hier, wie Ich das ehemals (davor schon) bestimmt habe! Da Mich aber auch die beiden Römer, die hier in Emmaus wohnen, auf den Ölberg geleiten, so möget auch ihr bei uns verweilen diese Nacht und den morgigen Tag, der – wie ihr wohl wisset – bei den Juden ein strenger Feiertag ist; denn Ich Selbst werde morgen wieder im Tempel lehren. Aber am Tage darauf könnet dann auch ihr wieder mit den Römern (die große Gruppe der Römer bei Agrikola) in eure Heimat ziehen.

[GEJ.07_181,06] Hier dankten die Oberägypter für diese Weisung und traten zurück.

[GEJ.07_181,07] Ich aber erhob Mich und sagte: „Wer mit Mir ziehen will, der erhebe sich und gehe!“

[GEJ.07_181,08] Alle erhoben sich bis auf das Weib und die Kinder des Nikodemus; diese wären wohl auch sehr gerne mitgezogen, aber es ward ihnen bedeutet, hier zu verbleiben. Ich trat voran, und alles folgte Mir.

[GEJ.07_181,09] Am Platze fragte Mich noch Agrikola wegen der Jugend (die 290 (120 + 170) ehemaligen Sklaven aus russischem Land).

[GEJ.07_181,10] Und Ich sagte: „Sei still und ruhig; die ist durch Meinen Diener (Engel Raphael) bereits schon an Ort und Stelle, und du wirst sie alle auf dem Ölberge antreffen!“

[GEJ.07_181,11] Von da ward bis auf den Ölberg rasch, aber ganz still fortgeschritten.

[GEJ.07_181,12] In einer kleinen halben Stunde befanden wir uns schon in der Nähe von Jerusalem und stießen da auf einige Wächter. Diese aber ließen uns ganz unbeirrt weiterziehen; denn wir

waren ihnen zu viele, und sie hielten uns für Römer und Griechen, mit denen sie durchaus in keinen Konflikt zu kommen wünschten, und das schlossen sie daraus, weil wir nach der Sitte der Römer und Griechen in Abteilungen ankamen und keinen Laut miteinander wechselten, was eben auch die Sitte der Römer war bei ihren Wachstreifungen (Wachgänge). Bald erreichten wir das Tor der Gartenmauer und bald darauf auch die Herberge auf dem Ölberg und begaben uns auch sogleich in den großen Speisesaal, der ganz wohl erleuchtet unser harrte.

[GEJ.07_181,13] Der Herbergswirt des Lazarus fragte Mich, ob er irgendwelche Speisen und Getränke aufsetzen lassen solle.

[GEJ.07_181,14] Sagte Ich: „Um diese Zeit ist es dem Menschen nicht gut, so er eine Speise zu sich nimmt; denn auch die Eingeweide des Menschen müssen eine Ruhe haben. Aber für den Morgen Sorge für ein Mahl!“

[GEJ.07_181,15] Mit diesem Bescheide war der Wirt zufrieden, begab sich dann zu Lazarus und übergab ihm eine bedeutende Summe Geldes, das er an diesem Tage eingenommen hatte, und sagte ihm, daß das meiste davon die abgezogenen Sklavenhändler bezahlt hätten.

[GEJ.07_181,16] Da sagte Lazarus: „Aber von diesen hättest du ja doch nichts annehmen sollen!“

[GEJ.07_181,17] Sagte der Wirt: „Lieber Freund, das wollte ich auch nicht – denn ich wußte es ja, daß sie bei dir Freundschaftsgäste waren –; aber sie sagten: ‚Wir haben hier des Lebens größte Schätze empfangen, die mit allem Golde der Welt nicht zu bezahlen sind. Wie könnten wir es zulassen, daß dabei auch noch wir und unsere Knechte hätten freigelassen werden sollen?! Da nimm nur getrost diese Kleinigkeit für deinen Herrn und für dich!‘

[GEJ.07_181,18] Darauf legten sie diese sieben Säcke (Geldsäckchen, die man im Gewand trägt), mit lauter schweren Goldstücken gefüllt, auf den Tisch und entfernten sich sehr schnell. Ich konnte dann natürlich nichts anderes machen, als sie für dich behalten. Und hier die etlichen hundert Groschen habe ich von andern Gästen eingenommen; denn es kamen bald recht viele Gäste, zumeist Fremde, herauf und zehrten wacker und zahlten gut. Mehrere wollten hier übernachten; aber ich entschuldigte mich dadurch, daß ich ihnen treu erzählte, wie ich schon ohnehin etliche hundert Gäste erwarte, die den Tag über nur einen Ausflug nach Emmaus gemacht hätten und am Abende wieder zurückkommen würden. Nur einen alten, mühseligen (körperlich schwach) Pilger habe ich behalten und ihm in meinem Zimmer ein Nachtlager bereitet.

[GEJ.07_181,19] Unter andern war nachmittags auch jene Weibsperson (Maria Magdalena) hier, welche zuerst die hohen Römer (sie kam als Reiseführerin (Hostess) für die Gruppe um Agrikola auf den Ölberg) hierher gebracht hatte. Sie aß und trank hier und erkundigte sich sehr angelegentlich nach dem Herrn und Meister. Diese zahlte dafür diese zehn Silberlinge. Aber ich traute der Person nicht, weil sie leicht eine Kundschafterin des Tempels hätte sein können, da sich derlei liederliche Personen für Geld nur zu bekannt zu allen Dingen verwenden lassen, und sagte ihr darum auch nicht, wohin der Herr und Meister von hier gezogen ist.

Zur Erinnerung: **Maria Magdalena** kam ursprünglich als Reiseführerin (Hostess) der Gruppe der 30 Römer mit Agrikola auf den Ölberg in die Herberge; hier traf Maria Magdalena Jesus. Er heilte sie von ihrer seelischen Krankheit. Seitdem ist Maria Magdalena in Liebe (durchaus körperlich dem Sinne nach) zu Jesus entbrannt.

Der Wirt des Lazarus hat keine hohe Meinung von ihr, denn sie führte bis zum Zeitpunkt der Begegnung mit Jesus ein lockeres weltliches Leben; das war diesem Herbergswirt nicht unbekannt.

[GEJ.07_181,20] Es war dieser Person sichtlich so höchst leid, hier nicht zu erfahren, wohin ihr Heiland gezogen sei, daß sie weinte und ich darauf mit mir selbst in einen Zweifel kam, ob ich ihr doch noch sagen solle, wo Er Sich befinde. Aber da kam mir plötzlich der gute Gedanke: ‚Du bist entweder eine bestechliche und feile Person (Person, die sich gegen Geld "mieten" lässt), oder du bist eine höchst langweilige Schwärmerin, – als was sie sich schon am ersten Abende hier gezeigt hat –, und der Herr und Meister kann dich weder in der einen, noch in der andern Form brauchen!‘, und ich sagte ihr deshalb auch nichts. Aber ich sagte zu ihr ganz wohlmeinend das: ‚So du schon eine so große Sehnsucht nach dem Herrn und Meister hast, der dich geheilt hat, so lebe du nach Seinem Worte, und Er, dem auch unsere geheimsten Gedanken nicht unbekannt sind, wird es schon zur rechten Zeit zulassen, daß du mit Ihm zusammenkommen wirst!‘ Dieser meiner Mahnung pflichtete

sie auch völlig bei und ging dann weiter. Und da hast du aber auch schon alles, was sich hier in deiner Abwesenheit von irgendeiner Bedeutung zugetragen hat. Und nun sage du mir, ob ich auch wohl in allem recht gehandelt habe!“

[GEJ.07_181,21] Sagte Lazarus: „Freund, wie allzeit, so auch heute, und ich glaube auch, daß unser aller Freund und Herr und Meister mit dir ebenso zufrieden sein wird, wie ich es bin; und diese etlichen hundert Groschen und Silberlinge behalte du für deine Mühe!“

[GEJ.07_181,22] Sagte der Wirt: „Freund, ich bekomme von dir ohnehin zu viel Lohn, um noch darüber etwas annehmen zu sollen; aber da ich weiß, daß jeglicher deiner Aussprüche so gut wie ein voller Schwur ist, so muß ich das Geld wohl schon annehmen! Aber für mich nehme ich es sicher nicht; denn ich werde dazu schon eine rechte Menge bedürftiger Abnehmer finden.“

Der Herbergswirt des Lazarus ist vorbildlich, er hat die Lehren Jesu verinnerlicht: alles, was er nicht zwingend für sein Leben benötigt (mehr als die 6 Anteile aus den 666) gibt er an Bedürftige; es will für sich nur das, was zu seiner Grundversorgung benötigt wird.

[GEJ.07_181,23] Hier trat Ich Selbst zu den beiden und sagte, nachdem Ich zuvor Meine Hände auf ihre Achseln gelegt hatte: „Also ist es recht, Meine lieben Freunde! Auch völlig nach Meinem Sinne hast du heute hier hausgehalten (gut verwaltet)! Wahrlich sage Ich es euch: Du, Mein Jordan (der Herbergswirt), bist samt dem Bruder Lazarus vor Mir mehr als hundert Länder voll Ungerechtigkeit und Eigenliebe!

[GEJ.07_181,24] Wahrlich, so Ich hier nicht einige Männer, wie ihr es seid, und an ihrer Spitze eben euch gefunden hätte, Ich würde nicht an diesem Orte weilen! Wandelt also fort auf Meinen Wegen, und Ich bin dann, wie nun, nicht nur euer Herr und Meister, sondern euer wahrer und leibhaftiger Bruder, und was Mein ist von Ewigkeit, das wird auch euer sein immerdar!

Wenn Menschen in ihrer geistigen Entwicklung so weit fortgeschritten sind, dass sie ganz nach der Lehre von Jesus leben können (wie es Jesus auf Erden praktiziert hat), betrachtet und behandelt Jesus solche reif gewordene Menschen als Seine Brüder und stellt sie Seiner Person völlig gleich (Bruder Jesus unter Brüdern Mensch).

[GEJ.07_181,25] Oh, wären doch alle Menschen euch gleich, so stünde es ganz anders auf der Erde! Aber die Trägheit der Menschen ist das alte Garn des Satans, in das sie sich willigst fangen lassen zu ihrem ewigen Verderben. Und doch konnten die Menschen nicht vollkommener erschaffen werden, als sie erschaffen worden sind! Sie haben Vernunft, Verstand, den freiesten Willen und ein sie allzeit mahnendes gerechtes Gewissen und dazu auch überall und zu allen Zeiten von Mir erweckte, tätigste und den Engeln gleich weise Männer und Lehrer; aber ihre wollustvolle Trägheit zieht sie gleichfort von allem Rechten, Wahren und Guten ab, und so verfallen sie dem Reiche des Verderbens, und es kann ihnen da nichts helfen als ein Gericht über das andere und eine Strafe über die andere. Und selbst das hilft nur der unbedeutendsten Minderzahl.

Jesus sagt "... die Trägheit der Menschen ist das alte Garn (Netz) des Satans, in das sie sich willigst fangen lassen zu ihrem ewigen Verderben."

Bei ihrer Erschaffung haben die Menschen alle nötigen Fähigkeiten (Vernunft und Verstand) erhalten einschließlich des freien Willens und ihr Gewissen sagt ihnen, was zu tun ist.

Aber die allermeisten Menschen ziehen es vor in "lustvoller Trägheit" zu verharren (= Genusssucht, siehe die Philosophie des Epikur als Beispiel und auch den Hedonismus = Genuss als einziges Ziel des Menschen).

Die Trägheit des Herzens, die Nächstenliebe nicht kennt, führt den Menschen mit seinen Neigungen, deren Ursache die geistige Trägheit ist, nahezu zwangsläufig in die Hände des Satanischen.

Der Weg zu Satan ist mit der Trägheit des Herzens gepflastert; der Weg zu Gott ist mit Nächstenliebe ausgelegt.

[GEJ.07_181,26] Wahrlich, die ganze Erde hätte nie einen Mißwachs und eine Mißernte, wenn die Menschen nur halbwegs euch glichen (Lazarus und seinem Wirt); aber so finden sich nun im ganzen Judenlande nicht tausend, die da ganz wären, wie sie sein sollen. Aber auch dieser tausend wegen will Ich das Land mit keiner gänzlichen Plage heimsuchen. Die Guten aber sollen allzeit insoweit von jeglicher Plage verschont werden, als sie selbst wahrhaftig gut sind; insoweit sie aber irgend mit der Welt mittun, sollen sie auch teilhaftig werden an der Plage der Welt.

Jesus wird das Land nicht vor Plagen verschonen; Er wird Plagen zulassen, aber "die Guten" werden verschont bleiben, wenn sie sich weiterhin den Neigungen der Welt enthalten, d.h. sich von Weltinteressen nicht gefangennehmen lassen.

Auch hier gilt, dass sich die Weltmenschen durch ihr Verhalten selbst bestrafen, Jesus sagt aber dafür, dass dabei die guten Menschen geschützt werden. Schädigen (bestrafen) sich die Bösen selbst, sorgt Gott dafür, dass die Guten von diesen Schädigungen verschont bleiben (aber das kann auch u.U. erst nach dem Leibestod sein). Wer mit den Neigungen der Welt mittut (sich nicht abwendet), der kann nicht verschont werden.

[GEJ.07_181,27] Glaubet es Mir, daß Ich wahrlich keine Freude daran habe, zuzulassen, daß auf der Erde die trägen Menschen mit tausenderlei Plagen gar oft heimgesucht werden! Aber es geht das schon einmal nicht anders; denn wenn ein Herr seine stets schläfrigen und der Trägheit sehr ergebenen Knechte nicht beinahe täglich zur nötigen Arbeit erweckte (antreibt), so würde es mit Seiner Ernte und mit seinem Gewinne übel und höchst mager aussehen. Nur des Herrn Eifer im rechtzeitigen Erwecken seiner vielen Knechte und Arbeiter bringt ihm und ihnen Nutzen. Die sich aber verstecken, um nur fortschlafen zu können und nicht arbeiten zu müssen, die müssen es dann denn auch sich selbst zuschreiben, wenn sie zugrunde gehen.

Jesus teilt mit wie die Ordnung Gottes ist:

Wer das Arbeiten und Mitgestalten in der Gemeinschaft absichtlich umgeht (faul ist), muss die Konsequenzen für seine Person tragen: die Gottesordnung trägt (schleppt) die absichtlich Untätigen nicht mit.

So ist auch die Sozialhilfe keine Hängematte unter Palmen am Strand, sondern ein Netz um tieferen Fall zu verhindern und um aus der Auffangtiefe wieder selbst nach weiter oben zu kommen, zumindest dorthin, wo man vordem war. Wer Sozialhilfe erschleicht bestraft sich selbst und es ist Diebstahl an der Gemeinschaft, von der die Sozialleistungen bezahlt werden.

[GEJ.07_181,28] Lasset daher alle (Fähigkeiten), die euch zu Gebote stehen, in

allem, was recht, wahr und gut ist, stets wach und tätig sein, so habt ihr für Meine Aussaat einen guten Samen gesät, der uns eine hundertfältige Frucht als Ernte bringen wird, und ihr werdet einen großen Teil an der Ernte für ewig haben!

[GEJ.07_181,29] Aber da es nun schon spät in der Nacht geworden ist, so lasset uns bis zum Morgen eine nötige Leibesruhe nehmen; denn der morgige Tag, obwohl ein Sabbat, wird unsere Kräfte wieder sehr in Anspruch nehmen!

[GEJ.07_181,30] Damit waren alle Anwesenden völlig zufrieden und begaben sich auf ihre Ruhestellen. Ich aber blieb auf Meinem Lehnstuhl (üblich waren sie als "Schlafstühle") die ganze noch übrige Nacht hindurch ruhend sitzen.

Nun betrachtet Jesus einen merkwürdigen Sonnenaufgang und möchte von denen, die das auch sehen, eine erklärende Stellungnahme dazu. Siehe das nächste Kapitel (Nr. 182) im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" von Jesus durch Lorber.

Herzlich
Gerd